



Nachlass Robert Koch

Signatur: as/b1/006

DOI: 10.25646/9074

Transkription: Janet Heidschmidt

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source "Robert Koch Institute". The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Hamburg, 30. Oktober [18]92

Mosers Hotel

Hochverehrter Herr Geheimrath! [Robert Koch]

Sie werden ja gewiß von meinen Berichten an Herrn Direktor Köhler Kenntniß bekommen haben; es liegt mir aber schwer auf der Seele, dass ich Ihnen immer noch nicht für Ihren letzten Brief gedankt habe. Meine Zeit ist aber immer noch sehr in Anspruch genommen, so dass ich schwer eine ruhige Stunde zum Briefschreiben finde.

Heute habe ich, wenigstens Nachmittags, einmal Sonntagsruhe beobachtet, habe mit Herrn Reincke und seiner Frau eine sehr schöne Spazierfahrt nach Blankenese gemacht und im Anschluß daran mit Hummerich, Nocht und Weisser bei Pforte zu Mittag gegessen, und zwar schon um 5 Uhr statt wie gewöhnlich um 8 Uhr. – Die Cholera ist hier so gut wie erloschen. Als Weisser vorgestern erschien, um für den militärischen Cholerakursus im Friedr. Wilhelms-Institut täglich frische Cholera-Dejektionen zu erbitten, hätte ich, wenn ich seinem Wunsche nachkommen wollte, geradezu selbst welche machen müssen. Ich habe nur ältere aufbewahrte Stühle schicken können, den jüngsten darunter vom 27. Oktober. Wir gehen aber auch energisch vor. So ist der letzte Kranke wider seinen Willen durch die Polizei ins Krankenhaus und seine Angehörigen in die Concordia gebracht. Dass der Hafen schon seit dem 13. d. M. frei ist und dass ich nach wie vor die auf dem Woermann-Dampfer „Admiral“ vorgekommenen Fälle auf Rotterdam glaube zurückführen zu müssen, habe ich schon Herrn Direktor Köhler geschrieben. – Der Ueberwachungsdienst im Hafen wird nach wie vor mit der größten Sorgfalt gehandhabt. So hoffe ich denn Hamburg Anfangs December in cholerafreiem Zustande sich selbst überlassen zu können.

Ueber die Fortführung der Arbeiten habe ich mit Herrn Senator Hachmann gesprochen. Die von Herrn Direktor Köhler angeregte Lösung, eine jüngere Persönlichkeit zu nehmen und in wichtigeren Fragen lieber ad hoc Sachverständige zuzuziehen, scheint man acceptirt zu haben. Ich habe empfohlen, zunächst Dr. Dunbar, der sich ganz vortrefflich gemacht hat, so lange hier zu behalten, wie die Räume für das provisorische Institut gemiethet sind, d. h. bis Mai, und sich inzwischen über die endgültige Besetzung der Stelle des Direktors des neuen hygienischen Instituts schlüssig zu werden. Ich würde meine Unabhängigkeit nicht wieder aufgeben, selbst wenn man mir hier jährlich 40000 M. geben wollte. Uebrigens würde man meiner Ueberzeugung nach auch nicht schlecht fahren, wenn man Dunbar definitiv behielte.

Petri sowohl wie Dr. Heim hatten mich auch um meine Verwendung gebeten. Letzterer kann meiner Ansicht nach überhaupt nicht infrage kommen und für Petri würde die Stellung keine Verbesserung bedeuten. Ich habe es ja hier sehr leicht und finde keinerlei Schwierigkeiten. Ich bin aber überzeugt, daß nach Beendigung des Cholera-Kriegs-Zustandes die Verhältnisse für den Hygieniker nicht so leicht sein werden, und dass es in der That wichtiger ist, eine jüngere tüchtige Persönlichkeit hineinzubringen. Im übrigen würde ich mit Dunbar immer in Fühlung bleiben können. Ob Petri die Persönlichkeit ist, die sich für Hamburg eignet, scheint mir nicht zweifellos. – Würden Sie, hochverehrter Herr Geheimrath, Ihre schon halb gegebene Zusage, sich das hiesige hygienische Institut einmal anzusehen, nicht verwirklichen können? Ich würde Ihnen dann viel besser, als das schriftlich möglich ist, mündlich von allem berichten können und zweifellos in mancher Beziehung vieles lernen können, was noch zu verwerthen wäre. Jedenfalls aber hoffe ich Sie bald einmal in

Berlin zu sehen. Bestimmt kann ich den Termin noch nicht angeben, zumal ich auch einen Tag nach Giessen fahren muss, um Examina dort abzuhalten. – Wenn kein neues Aufflackern der Seuche erfolgt, so werde ich mich nunmehr in höherem Grad als bisher mit dem Sammeln des Materials für den Bericht befassen können. So werde ich es hoffentlich ermöglichen können, in der ersten Woche des December meine Vorlesungen in Giessen wieder aufzunehmen. – Ueber die Wasserfrage werde ich nächstens einmal wieder ausführlicher an Sie oder Herrn Direktor Köhler berichten.

Indem ich Sie bitte, freundlichst entschuldigen zu wollen, dass ich nicht so oft die Zeit zum Schreiben finde, wie ich wohl möchte, bin ich mit der größten Verehrung Ihr stets treu und dankbar ergebener

Gaffky

1

Hamburg, 30. October 92.

Moser's Hotel.

Sehr geehrter Herr Herrmann!

Sie werden ja gewiß von meinen Briefen an Herrn Direktor Köhler Kenntniß bekommen haben; es liegt mir aber sehr auf der Seele, ob ich Ihnen immer noch nicht für Ihren letzten Brief gedankt habe. Mein Brief ist aber immer noch bei der Post angekommen, so daß ich Ihnen eine richtige Mühe für die Briefkasten finden.

Früher habe ich, wenigstens Kaufmanns, einen Vortrag über vorbereitet, habe mit Herrn Reichel und seiner Frau eine sehr schöne Papierfabrik auf Blankensee gemacht und im Aufsatze über den mit Flammstein, Nocht und Weiser bei Herrn Dr. Mithay gegeben, und gerne haben um 5 Uhr statt von gewöhnlich um 8 Uhr.

Im Voraus sehr sehr mit herzlichen Grüßen.

Als Wieder ausgefahren werden, um für
 den nicht verfertigen Galvanisierprozess im Feder-
 Wilhelm-Institut täglich fünf Galvanisier-
 zu arbeiten, falls ich, wenn ich diesem Mühsal
 erkommen wollte, geradezu selbst mehr erfahren
 müssen. Ich habe mir schon mehrere Male
 gewisse Gedanken, den jüngsten Monat vom
27. Oktober. Mir gehen aber sehr wenig
 vor. Es ist der letzte Monat wieder für den
 Willen der Polizei und den Ansehen
 und seine Angehörigen in der Concordia
 gebend. Esst der Japaner seit dem 13. d. M.
 fort ist und dass ich auch noch vor der auf dem
 Waermaen - demer "Armedal" vorgekommenen
 Falle auf Rotterdam gehen zurückzuführen
 zu müssen, falls ich von Herrn Direktor Köhler
 gebilligt. - Der Tabakversteigerung
 im Japan wird nach wie vor mit der
 größten Vorsicht gehandelt. Es fällt ich

dem Hamburg Kaufmanns-Kontor in Altona,
seinem Präsidenten die Bitte überlassen zu können.

Über die Fortführung der Arbeiten steht es mit
dem Direktor Hackmann gesprochen. Die von
dem Direktor Köhler angeordnete Leistung, eines
jüngeren Geschäftsführers zu ernennen und die
wichtigsten Fragen über die Kontrahentendige
zu prüfen, bezieht man nicht auf die Sache. Es
steht ungesprochen, zunächst Dr. Duabert, der sich ganz
verantwortlich gemacht hat, so lange dies zu bestehen,
wie die Herren für die gegenwärtige Gesellschaft
geantwortet sind, d. h. bis März und sich zuversetzen
über die endgültige Leistung der Stelle des
Direktors der neuen Gesellschaften Gesellschaft
beständig zu werden. Es würde meine Arbeit
jüngere Geschäftsführer nicht werden aufgeben, selbst wenn
man mir dies jährlich 40000 M. geben
wollte. Unterdessen würde man meine
Überzeugung auch noch nicht verlassen können,
wenn man Duabert definitiv beauftragt.

Ich bin gewiß von Dr. Klein guttun und reich
 um seinen Vorwendung gebeten. Lassen Sie
 meine Aufsicht und überprüfe mich die Folge kommen
 und für Edri würde die Miltierung keine Ver-
 besserung bedeuten. Ich habe es für mich sehr leicht und
 für die Kaiserliche Hofkriegskammer. Ich bin aber
 überzeugt, daß mich Behandlung der Gefahr
 durch die Hofkriegskammer die Hofkriegskammer für die Hofkriegskammer
 nicht so leicht sein werden, und daß es in der That
 wichtiger ist, eine jüngere tüchtige Hofkriegskammer
 einzuführen. Im übrigen würde ich mich
 darüber immer in Erfahrung bringen können.
 Ob Edri die Hofkriegskammer ist, das ist für
 Hamburg nicht, gehört mir nicht zweifellos. -

Würden Sie, separaten für Hofkriegskammer,
 von Ihnen selbst gegebenen Hofkriegskammer, die
 Hofkriegskammer Hofkriegskammer werden ungetroffen,
 nicht verwirklicht werden können. Ich würde Ihnen
 denn wohl besser, als die Hofkriegskammer wichtig ist,

auswärtig von allem Besitze der Wissenschaft
geringfalls in unserer Zeitgenossen viel davon
wissen, was wir zu vermuthen wissen. Jedemfalls
aber sollte ich Sie bald einmal in Berlin
zu sehen. Hoffentlich kann ich das Terrain auch
nicht umgehen, zumal ich mich schon sehr auf
Eichel setzen muß, um Gelegenheit dorthin
abzugewinnen. — Wenn Sie nicht Hoffnungen
der Dinge erfohlet, so werde ich mich mindestens
in irgendeiner Form als Bittsteller mit dem Könige
als Mitarbeiter für den Briefwechsel begeben können.

Es werde ich es hoffentlich wenigstens können,
in der ersten Hälfte der nächsten Woche
Vorlesungen in Gießen auch einzuführen.

Über die Messung werde ich mich
am Ende wieder nachfolgender an Sie oder
Jenen dankbar Köhler begeben.

Suchen Sie bitte, freundliche Entschuldigungen

zu wollen, dass ich nicht so oft da sein
 können fruch, was ich wohl weiß

bin ich mit der größten Verzweiflung

Die Welt kein- und dankbar ergebene

Göpfky

7

45

8